

Leider sind aus der Geschichte der selbständigen Parochie Weißbach keine Nachrichten vorhanden, da das Pfarrarchiv, welches, wie Pfarrer Portius berichtet, schon 1809—13 bei Truppendurchzügen der Franzosen und Verbündeten mehrfach geplündert und verwüstet worden war, mit den Kirchenbüchern, die von 1686 an vorhanden waren, beim Brande des Pfarrhauses 1836 völlig vernichtet wurde. Die Vereinigung der beiden Parochien Weißbach und Dittersdorf blieb bestehen bis zum 1. Oktober 1885, wo nach der Emeritierung des Pfarrers Naumann Dittersdorf zur selbständigen Parochie erhoben wurde. Früher gehörte Weißbach zur Ephorie Annaberg, später eine Zeit lang zu Chemnitz, jetzt (seit 1879) zur

ger (um 1510), je eine Papst u. Bischofffigur (1500), Johannes und Barbara (um 1510), zwei Kruxifixe aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und ein Holzrelief (Abendmahlsdarstellung-Barock) — ferner der aus Sandstein gefertigte, noch jetzt verwendete Taufstein. Am achtseitigen Fuße desselben knien vier betende, mit Kappen bedeckte Kindergestalten; die Kuppe ist mit vier Engelsköpfen geschmückt; am obern Rande sind im Spruchbande die Worte eingemeißelt: Lasset die Kindlein usw. Nach Steche: Eine derbe, aber liebenswürdige Arbeit aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. —

Der 1782 geweihte, einschiffige Neubau der Kirche bildet ein gerade geschlossenes Rechteck mit



Ansicht von Weißbach.

Ephorie Marienberg. Die Ephoralstadt liegt 22 km entfernt.

Die Kirche, bis zum Tode der Gräfin Löwenhjelm (1859) unter Kollatur der Rittergutherrschaft jetzt unter königlicher Kollatur stehend, liegt ungefähr in der Mitte des langgestreckten Dorfes und ist vom Friedhofe umgeben. Das an derselben Stelle wie das jetzige befindliche frühere Gotteshaus stammte nach den vorhandenen Überresten aus vorreformatorischer Zeit und wurde 1782 wahrscheinlich wegen Baufälligkeit abgebrochen, (nach einer — jedenfalls irrigen — mündlichen Überlieferung soll es infolge von Blitzschlag abgebrannt sein). Erhalten geblieben sind einzelne Teile des alten Altarbildwerkes: Maria und der Apostel Jakobus d. Ält. (aus der Mitte des 15. Jh.), heilige Anna selbdritt, Martinus und ein Heili-

Emporen an den Langseiten und ist ein Saalbau einfachster Art, errichtet aus Bruch- und Feldsteinen und mit Dachreiter versehen; er entbehrt im Innern jeden Schmuckes. Die Kanzel ist über dem Altare angebracht. 1883 wurde statt der bisherigen zwei Glocken ein neues dreistimmiges Geläute in B-dur von Große in Dresden durch freiwillige Spenden beschafft. Die Orgel, erbaut von Jehmlich 1828 ist ein primitives Werk, dem eine Ergänzung durch einige zartere Stimmen nicht schaden könnte. 1892 wurde von einigen Gemeindegliedern eine Kirchenheizung (Wasseralfingeröfen) gestiftet. An älteren Kirchengefäßen sind vorhanden ein silbervergoldeter Kelch von einfacher Arbeit und eine zinnerne Hostienbüchse mit gravierten Ornamenten (beide aus dem 17. Jahrhundert stammend), sowie zwei zinnerne